

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Schauspieldirektor

**Mozart, Wolfgang Amadeus
Schneider, Louis**

Leipzig, [1905]

5. Terzett

[urn:nbn:de:bsz:31-81834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81834)

Neunter Auftritt.

Mozart. Mad. Lange. Bald darauf Sitaneeder.

Mad. Lange. Das ist wieder a schöne Geschicht'. Warten's, Herr Schwager, das sag' ich der Schwester.

Mozart. I bitt' Ihnen, Frau Schwägerin, tun S' mir nur das nit.

Mad. Lange. 's ist unerhört! Kaum wendet mein armes Schwesterle den Rücken, so macht der Herr Schwager schon einer andern die Cour.

Mozart. Schaun's, sie hat gar so hübsche Augen.

Mad. Lange. Ei was Aug'n! Wann Sie von jedem Madel, das hübsche Augen hat, a Buffertl haben wollen, da nähm das Gebuffertl in der Welt kein End'. (Mit dem Finger drohend.) Mandel, Mandel! Was machen's für grausliche Geschichten!

Mozart. 's ist ja gar nit so schlimm gewesen. Es war die neue Sängerin, die Cavaglieri.

Mad. Lange. Die? — Na, die kommt mir grad' recht! — Geb'ns das Bandel heraus.

Mozart. Was für ein Bandel.

Mad. Lange. Sein's nit dalket! Das Bandel, was Sie der sogenannten Sängerin da fortgenommen.

Mozart. Das hab'ns a gesehen? I weiß nit, wo i 's hab'.

Tr. 5. Terzett.

Mad. Lange. Liebes Mandel,
Wo ist's Bandel?

Mozart. In der Beste,
Meine Beste.

Mad. Lange. :|: Gib es mir!

Mozart. (schäfernd).

Ja, ja! :|: Es ist hier —

Nein 's ist nit da.

Schikaneder (tritt ein und sieht verwundert, wie Mad. Lange selbst in Mozarts Taschen sucht).

Ei was Teufel tun die suchen?
Ein Stück Brodel oder'n Kuchen?

Mozart. Hast es schon?

Mad. Lange. Nein, geh weg!

Mozart. Nu, nu, nu, nu!

Schikaneder. Das nenn' ich fed!

Lieben Leute darf ich's wagen,
Was ihr sucht, euch zu befragen?
Ich war stets ein aufgeweckter,
Sehr vernünftiger Direktor.

Mad. Lange und Mozart.

Ja, dem muß man nichts verhehlen,
Sondern alles klar erzählen.

Schikaneder. Nun so laßt denn einmal hören.

(Gesprochen.)

Mozart. Schaun's, Herr Direktor, i hab' —

Mad. Lange. Bitt' Ihnen, Herr von Schikaneder, glauben's nur halt nit, was der sagt. Er hat von der Wamsfell Cavaglieri a Bussel hab'n woll'n und ihr a Bandel fortgenommen.

Schikaneder. Aber Mozartchen, wie können's nur so ungeschickt sein und so was sehen lassen.

Mozart. Es war dalket genug.

Mad. Lange. Und nun will er's nit herausgeben.

Mozart (zieht es aus dem Busen und gibt es ihr). Warum denn nit? Da hab't's!

(Gesungen.)

Mad. Lange und Mozart.

Herr Direktor, da ist das schöne Bandel.

Schikaneder. 's Bandel? Hm! Das ist mir ein faubrer Wandel!

Mad. Lange und Mozart.

Nun ist's gut, aus Dankbarkeit
Woll'n wir uns lieben allezeit.

Schikaneder (ungebuldig).

Nun ist's gut. Ich hab' nicht Zeit,
Hab' noch gar viel zu schaffen heut'.

Alle drei. |: Welche Wonne, edle Sonne, |:

Z' leb'n in wahrer amicitia!

:|: Und das schöne Vandel ha'mer a. :|:

Schikaneder. Nun laßt mich aber aus mit eurem Geträtsch über das Vandel. Auf der Proben hat's wieder Skandal gegeben — aber i hab's ihnen eingetränkt, hab' ihnen gezeigt, was ein vernünftiger Theaterdirektor ist.

Mozart. Wollen Sie nun nicht zur Signora Cavaglieri gehen? Sie wartet in Ihrem Kabinette.

Schikaneder. Hat gute Zeit! Die lauft mir nit weg. — Wann eine engagiert sein will, muß man nicht so eilig sein. Das kost' sonst gleich mehr Geld. Erst woll'n wir die Pamina-Arie hören. [Apropos, Mozartchen, da muß ich Ihnen auch sagen, daß ich die vier ersten Verse geändert habe. Das ist Ihnen doch gewiß egal?

Mozart. Noch lange nit. Das macht mir wieder neue Arbeit.

Schikaneder. Tut nix, Mozartchen, davor bezahl' ich Ihnen. Schann's, i will Ihnen auch sag'n, wie das zugeht. Da lesen Sie mal. (Er gibt ihm ein Buch vom Tische.)

Mozart. Gedichte von Hoffmannswaldau? — Das sind ja die Verse, die ich für die Pamina komponiert habe. Bloß der Name Damon für Tamino.

Schikaneder. Sehen's! So kann's dem Menschen gehen. — Das Gedicht hat mir von so lang' her im Kopf geschwebt und da hab' ich mir am Ende eingebildet, ich hätt's selbst gemacht. Gestern abend aber kommt mir das Buch in die

Hand, weil ich grade anfangen wollt' zu dichten, und da merke ich, daß es doch a bissel gar zu treu nachempfunden. Gleich macht' ich mich daran und nun soll's heißen:

„Ach, ich fühl's, es ist verschwunden
Meiner Liebe einzig Glück.“

Schaun's, das ist Gefühl! — Sie brauchen bloß a paar Noten zu ändern.

Mozart. Das sagen Sie halt immer, ändern und ändern! Auf die Art werden wir im Leben nit fertig.

Schikaneder. Ein vernünftiger Theaterdirektor ist nit zufrieden, und ändert und streicht so lange, bis es ihm gefällt.] Jetzt gehen's [aber] her, Frau Langin. Singen's uns [noch einmal] die Arie [mit dem alten Text] —

[Mad. Lange. Den Sie dem Hoffmannswaldau nachempfunden?

Mozart. Ober abgeschrieben. — Nit so?

Schikaneder. Wie Sie wollen, Mozartchen! — Wann mir a Sach' gefällt und sie is dem Publikum recht, dann nehm' ich sie mir und mach' mir nit so viel aus dem Gered'. Schon Molière hat gesagt; „Je prends mon bien où je le trouve,“ und] das war doch auch ein ganz vernünftiger Theaterdirektor. Na, jetzt fangen's aber an!]

Ar. 6. Arie.

Mad. Lange. Bald schlägt die Abschiedsstunde,

Um grausam uns zu trennen.

Wie werd' ich leben können,

Tamino, |: ohne dich? |:

Ich will dich begleiten,

Im Geist dir zur Seiten,

[: Schweben um dich. :|

[: Und du, [: vielleicht auf ewig,

[: Vergiß't dafür du mich. :|